

Widmer, Konrad: Erziehung heute, Erziehung für morgen. (252 S.) Zürich 1960, Rotapfel. DM 15,80.

Nachdem der Verf. ein Bild der Gegenwart, der heutigen Jugend und der Familie gezeichnet hat, behandelt er den Wert der jugendlichen Gemeinschaftsformen, des Sportes, die Stellung zur Technik, die Anpassung und den Widerstand gegen die Strömungen der Zeit. Das Buch bringt keine neuen Aufsehen erregenden Erkenntnisse. Aber die wohlthuende Klarheit der Ausführungen, die Abgewogenheit des Urteils, die Aufgeschlossenheit für die fördernden Grundzüge auch der Gegenwart, die Vollständigkeit und Allseitigkeit seiner Ausführungen sind so groß, daß wir schlechthin kein Buch kennen, das ihm gleichkäme. Nur müßte der Einfluß der bewußt klein gehaltenen Familie von heute sowohl auf die Begabung der Kinder wie auf die Schäden, die sich hier, zum Unterschied von der Großfamilie, ergeben, nachdrücklicher und vollständiger dargestellt werden. Hier rächt sich die Natur und straft sich die menschliche Gesellschaft selbst. H. Becher SJ

Borucki, Joseph: Was ist humanistische Bildung. (24 S.) Paderborn 1960, Schöningh. DM —,90.

Schmid, Carlo: Das humanistische Bildungsideal. (25 S.) Frankfurt 1956, Diesterweg. DM 1,80.

Hugenroth, Hermann: Erbe und Auftrag. (16 S.) Frankfurt 1959, Diesterweg. DM 2,—.

Becher, Hubert: Das Ringen der Gegenwart um den Humanismus. (19 S.) Frankfurt 1955, Diesterweg. DM 1,40.

Rauthe, Wilhelm: Das Abitur — eine Notwendigkeit? Stuttgart 1960, Freie Waldorfschulen.

Schlette, Heinz Robert: Sowjethumanismus. Prämissen und Maximen kommunistischer Pädagogik. (136 S.) München 1960, Kösel. DM 5,80.

Schaller, Klaus: Die Krise der humanistischen Pädagogik und der kirchliche Unterricht. (124 S.) Heidelberg 1961, Quelle & Meyer. DM 6,80.

Die Auseinandersetzung um den Humanismus und seine Selbstbesinnung geht trotz aller humanismusfeindlichen Bestrebungen ungeschwächt weiter. Borucki weist nach, daß die Antike das beste Bildungsgut (Grundhaltungen und Grundwerte), die besten Bildungsmittel (Sprache und wissenschaftliches Denken) und das beste Bildungsziel (der Mensch als geistige Person) gebe. Schmid nennt als Gegenbilder des Humanismus die Lehren, daß der Mensch nur für die Arbeit oder nur für die Wissenschaft oder nur für das Jenseits da sei. Dagegen hebt der Humanismus alle Trennung auf und stellt die Einheit der Welt als sichtbare Erscheinung Gottes fest. Nach Hugen-

roth bildet der Humanismus einen Menschen, der frei ist von einem verkürzten und einseitigen Wirklichkeitsblick, der nur für seinen Beruf Interesse hat. Unsere Schrift soll zur Besinnung über den überlieferten Begriff aufrufen und fordert ein Menschenbild der Fülle, in dem Natur und Übernatur wirksam werden. Humanismus geht von der Sprache aus, die auch das naturwissenschaftliche Sein ins Humane erhöht. Rauthe geht der Geschichte der Reifeprüfung nach, zeigt ihre Fragwürdigkeiten und verlangt eine Reform. Ein auf Beobachtungen fußendes Urteil über die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten unter den gewöhnlichen Arbeitsbedingungen ist besser als die bisherige Abschlußprüfung. Er warnt vor einem Zentralismus, der das Ideal des gleichen Leistungsniveaus aufstellt. Im Sinn des „Rahmenplans“ soll die Oberstufe reformiert werden.

Die Arbeit Schlettes fußt auf den pädagogischen Arbeiten der Sowjetpädagogen. Höher als Makarenko schätzt er Kalinin und Schischkin, die sich auf einer spirituellen Linie bewegen. Kalinin stellt die anschaulich moralische Erziehung in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Ziel des Sowjethumanismus ist die Erziehung zur Dialektik. Sie ist metaphysikfeindlich, hat vielmehr als Grundlage die Geschichte. Die materialistische Erkenntnistheorie und eine optimistische Geschichtseschatologie sind die Prämissen. Sie beseitigen den Subjektivismus und führen zu einem kommunistischen Weltverständnis, durch das alle Begriffe in einem ganz andern Licht erscheinen (Friede, Freundschaft, Liebe, Arbeit, Freiheit, Mensch, Erziehung, Wahrheit, Gerechtigkeit). Der Mensch bejaht die notwendige Entwicklung. Das ist die Bestätigung seiner Freiheit. Die Partei erhebt auf Grund dieser Ideologie einen absoluten und totalen Geltungs- und Herrschaftsanspruch. Für Toleranz ist kein Platz. Vielmehr versteht sich der sozialistisch-kommunistische Humanismus als die Fülle des Menschlichen schlechthin. Er ist zugleich ein technischer Humanismus, da er sich wesentlich auf die Arbeit stützt und eine Anleitung zum Handeln dargestellt. Diese Lehren absorbieren auch alle religiösen Kräfte, die den Menschen an ein unwaltendes Sein — das kommunistische Weltbild — binden.

Man hat in der evangelischen Kirche vorgeschlagen und auch schon Schritte unternommen, den Seelsorger durch die Kenntnis der humanistischen Pädagogik für sein Amt besser vorzubereiten. Schaller lehnt dies ab für den überkommenen Humanismus, der auf der Überzeugung von der Güte des Menschen aufbaut, während der evangelische Glaube die Verderbtheit des Menschen lehrt. Hauptinhalt der Studie ist die mit einer etwas aufwendigen Wissenschaftlichkeit durchgeführte Auseinander-

setzung mit dem dialektischen Humanismus der Gegenwart, der letztlich auf Hegel zurückgeht. Auch hier hält Schaller fest, daß der kirchliche Unterricht wesentlich die Tätigkeit des Heiligen Geistes in der Einzelseele voraussetzt und daß darum auch dieser Humanismus keine Förderung für die religiöse Bildung des Gläubigen bieten kann.

H. Becher SJ

Wirtschaft und Gesellschaft

Monzel, Nikolaus: Solidarität und Selbstverantwortung. Beiträge zur christlichen Soziallehre. (394 S.) München o.J. (1960), Karl Zink. DM 32.

Ein Jahr vor seinem allzu frühen Tod (14. 11. 1960) faßte N. M. 20 seiner an verschiedenen Stellen erschienenen, zum Teil nur schwer zugänglichen Aufsätze zu diesem Band zusammen; für dieses geistige Vermächtnis haben wir ihm zu danken. M. kommt von Max Scheler her, dessen wertvolles Gedankengut er jedoch so umgeschmolzen und geläutert hat, daß es an keiner Stelle mit seiner eigenen strengen theologischen Korrektheit in Widerspruch gerät. Von den beiden in der katholischen Soziallehre bestehenden Richtungen, einer mehr naturrechtlichen, von der die lehramtlichen Verlautbarungen Leos XIII. und Pius' XI., noch mehr aber Pius' XII. überwiegend geprägt sind, und einer mehr spezifisch theologischen (die bei Pius XII. wohl am stärksten in seiner Ansprache an die neu ernannten Kardinäle vom 20. 2. 1946 „Kirche als Lebensprinzip der Gesellschaft“ in Erscheinung trat) vertritt M. betont, aber ebenso maßvoll die letztere. — Der Verlag hat das Buch gut ausgestattet; leider fehlen Personen- und Sachregister.

O. v. Nell-Breuning SJ

Rainer, Josef: Wirtschaft in Freiheit und Ordnung. Ein Leitfaden für die wirtschafts- und sozialkundliche Bildungsarbeit. (160 S.) Ratingen 1958, A. Henn. DM 4,80.

Das recht geschickt geschriebene Büchlein gibt eine leichtverständliche Einführung nicht nur in das Funktionieren, sondern auch in die rechte Sinndeutung der Wirtschaft. Die Haltung gegenüber der heutigen „sozialen Marktwirtschaft“ ist vielleicht etwas zu optimistisch und „apologetisch“, während gegen die Funktionsfähigkeit einer Zentralverwaltungswirtschaft Argumente angeführt werden, die inzwischen zum Teil als nicht beweiskräftig erkannt sind. Der heutige freiheitlich-demokratische Sozialismus wird allzu eng an seinen kommunistisch-bolschewistischen „Milchbruder“ herangerückt; versöhnend wirkt allerdings, daß an späterer Stelle Liberalismus und Sozialismus mit Berufung auf Fedor Stepun

— durchaus treffend — als „metaphysische Milchbrüder“ gekennzeichnet werden (123). Für die „wirtschafts- und sozialkundliche Bildungsarbeit“ wirklich recht geeignet!

O. v. Nell-Breuning SJ

Schreiber, Wilfrid: Sozialpolitik in einer freien Welt. Fromm's Taschenbücher „Zeitnahes Christentum“ Bd. 8. (94 S.) Osnabrück 1961, A. Fromm. Kt. DM 2,80.

In erfrischender Tonart faßt W. S. die Kritik an der überkommenen und die Vorschläge für eine zeitgemäße Sozialpolitik zusammen, die er in Vorträgen, namentlich in Aussprachekreisen des Bundes katholischer Unternehmer, entwickelt hat. „Unternehmerfromm“ sind sie bestimmt nicht! Es ist reizvoll, seine Kritik mit derjenigen zu vergleichen, die Heddy Neumeister in ihrem Beitrag „Autoritäre Sozialpolitik“ (ORDO Bd. 12) übt. Die Anstöße und Ausgangspunkte der Kritik sind, da in der Sache gegeben, zum größten Teil die gleichen. Aber statt in Verneinung aufzuziehen und zersetzend zu wirken, ist S.s Kritik „konstruktiv“, d.h. unmittelbar gefolgt von wohlgedachten Vorschlägen, wie man es besser machen könne (nicht bloß „solle“!). Mit Recht fordert S. einen wirtschaftlich durchdachten Ausgleich der Familienlasten und zeigt, daß man ihm eine Gestalt geben kann, bei der die kinderreiche Familie durchaus nicht zur Almosenempfängerin degradiert wird (damit soll kein Urteil über die spezielle, von S. vorgeschlagene Form dieses Ausgleichs ausgesprochen sein). Im Zusammenhang mit der Vermögensbildung in breiten Kreisen kommt er nochmals auf den Familienlastenausgleich zurück und stellt zutreffend fest, daß wir „das freiwillige Sparen als den Weg zur Vermögensbildung ... guten Gewissens erst dann als allgemeingültig empfehlen (können), wenn das Problem des Familienlastenausgleichs in einigermaßen befriedigender Weise gelöst sein wird“ (80). — Nicht gefolgt werden kann S.s Ausführungen über „Markt und Verteilungsgerechtigkeit“ (84/85). Der einzelne, der die an einem wirklich freien Markt sich bildenden Preise fordert oder bewilligt, genügt damit dem Gebot der Tausch- oder Verkehrsgerechtigkeit. *Welche* Preise aber auf dem echt wettbewerblich funktionierenden Markt sich bilden, hängt immer von der auf politischer Vorentscheidung beruhenden gesamten Sozial- und Wirtschaftsstruktur ab. Kein Geringerer als *Walter Eucken* hat betont, daß wir diese Gestaltungsaufgabe nicht als von der „unsichtbaren Hand“ vorweg gelöst unterstellen dürfen, daß es vielmehr *uns* aufgegeben ist, sie zu lösen. Davon, wie wir sie lösen, hängt es ab, ob die am Markt sich bildenden Preise eine gerechte Verteilung herbeiführen. O. v. Nell-Breuning SJ